



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

Das Inventar Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.

Schutzzweck Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere und die Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.

Aktualität der Inhalte Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.

Fragen und Anregungen Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:

zh.ch/denkmalinventar

Disclaimer Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.

Nutzungsbedingungen Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker

Gemeinde

Schlieren

Bezirk

Dietikon

Ortslage

Schlieren, bei ref. Kirche

Planungsregion

Limmattal ZPL

Adresse(n) Kirchgasse 7.1
 Bauherrschaft Schweizer Armee
 ArchitektIn Henauer & Witschi, Walter Henauer (1880–1975)
 Weitere Personen Johann Jakob Röttinger (1817–1877) (Glasmaler), Karla Goetz (1904–1968) (Kunstmaler), Marcel Poncet (1894–1953) (Glasmaler), Metzler Orgelbau AG (Orgelbauer)
 Baujahr(e) nach 1400 – 1940
 Einstufung regional
 Ortsbild überkommunal nein
 ISOS national nein
 KGS nein
 Datum Inventarblatt 13.09.2019 Laetitia Zenklusen

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
24700294	AREV Nr. 0848/2019 Liste und Inventarblatt	-
24700294	AREV Nr. 0848/2019 Liste und Inventarblatt	-
247WEHR00294	BDV Nr. 0399/1996 Einzelfestsetzung aufgrund Unterschutzstellung ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0848/2019 Inventarblatt	ÖREB 22.06.1996 BDV Nr. 0399/1996 vom 28.02.1996 Unterschutzstellung

Schutzbegründung

Die ref. Kirche St. Agatha mit dem 1936–1937 erstellten Erweiterungsbau ist Teil des historischen Siedlungskerns von Schlieren. Zusammen mit dem ehem. Pfarrhaus mit Waschhaus (Kirchgasse 4; Kirchgasse 4.1, Vers. Nrn. 00292, 00293) bildet die Kirche eine historisch wertvolle Baugruppe. Am Stadtpark und an einem die Kirchgasse erweiternden Platz gelegen, kommt dem Ensemble im Stadtgefüge eine hohe ortsbildprägende Bedeutung zu. Die Anlage, in welche im Zweiten Weltkrieg ein Bunker integriert wurde, besitzt auch sozial- und militärhistorischen sowie baukünstlerischen Zeugenwert. Von 1936–1937 wurde die alte Kirche durch die bekannten Architekten Henauer & Witschi renoviert und umgebaut sowie mit einer neuen Kirche erweitert. Die neue Kirche war notwendig, da in der stark gewachsenen Gemeinde das Platzangebot in der bestehenden Kirche nicht mehr ausreichte. Das Architekturbüro Henauer und Witschi prägte das Gesicht der Stadt Zürich in der Zwischenkriegszeit wesentlich mit (u.a. durch den Bau der Zürcher Börse, 1929/1930). In Schlieren, wo das Duo aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen war, schuf es ein beziehungsreiches Ensemble. Die Architekten stellten der alten Kirche, einer einfachen Saalkirche mit wehrhaftem Chorturm, die im Kern vermutlich ins 15. Jahrhundert zu datieren ist, einen zurückhaltenden Neubau gegenüber. Sie gestalteten eine geschlossene Anlage, deren Kirchen über den ostseitigen Platz erschlossen werden. Zu diesem Zweck wurde der ehem. Haupteingang (Südwestseite) der alten Kirche zugemauert und als einziger Eingang das Portal an der Südostseite belassen. Um die Proportionen des Turms der Gesamtanlage anzupassen, erhöhten sie ihn um ein Geschoss und versahen ihn mit vier neuen Zifferblättern und einem neuen, kupfergedeckten Spitzhelm. Die neue Kirche, eine Saalkirche mit einseitig eingezogenem Chorraum, dominiert trotz ihres grösseren Bauvolumens die alte Kirche nicht. Sie ist ihr in Form und Gestaltung angeglichen. Über den Verbindungstrakt sind die Chorräume beider Kirchen verbunden. Der schlichte, nüchterne Baustil der neuen Kirche ist bezeichnend für die 1930er Jahre. Das grosse Wandbild in der offenen Vorhalle der Künstlerin Karla Goetz ist ein bildliches Zeugnis der in der Schweiz herrschenden



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker

«geistigen Landesverteidigung» vor und während des Zweiten Weltkriegs. Nicht zuletzt ist der 1940 bei der alten Kirche errichtete Bunker ein militärisches Unikum. Schlieren gehörte zur national wichtigen Hauptverteidigungslinie Üetliberg-Heitersberg-Baden. Nach dem Krieg wurden die meisten militärischen Bauten rückgebaut. Als letzter Rest des ehem. Stützpunktes in Schlieren kommt dem ehem. Maschinengewehr-Stand ein hoher Zeugniswert zu. Dieser wird durch die eigenwillige Bauweise und die sehr gute Integration in die Umgebung als getarntes kirchliches Nebengebäude verstärkt.

Schutzzweck

Erhalt der Anlage mit der alten Kirche, der neuen Kirche mit Verbindungstrakt und dem ehem. Bunker in ihrer Erscheinung als ortsbildprägende Baugruppe. Erhalt der gewachsenen historischen Substanz und der historischen Ausstattungselemente. Bei der alten Kirche (Vers. Nr. 00294) insb. Erhalt des sandsteinernen Eingangsportals mit Wappen und Jahreszahl, der Grisaille-Wappenscheiben von 1713 und der Christusdarstellung von 1854 (Glasmaler Johann Jakob Röttinger) sowie der 1961 eingebauten Orgel. Der Schutzzweck für den ehem. Militärbunker, Maschinengewehr-Stand (247WEHR00294) ist in BDV Nr. 0399/1996 ausgeführt.

Kurzbeschreibung**Situation und Umgebung**

Die ref. Kirche St. Agatha bestehend aus der alten Kirche und der neuen Kirche befindet sich im Zentrum des historischen Siedlungskerns. Südöstlich liegen getrennt durch die Kirchgasse das ehem. Pfarrhaus mit Waschhaus (Kirchgasse 4, Kirchgasse 4.1, Vers. Nrn. 00292, 00293). Diese Gebäude bilden zusammen den «Kirchenbezirk», eine historisch wertvolle Baugruppe zwischen der Landstrasse nach Baden und dem Weg nach Urdorf. Nahe der Kirche wurde 1981 eine kleine Park- und Platzlandschaft mit Weiher geschaffen, um der östlich benachbarten, städtisch geprägten Zentrumsinsel eine «Ruheinsel» entgegenzusetzen. Die alte Kirche ist mit dem Chorturm nach NO ausgerichtet und über einen im rechten Winkel angefügten, niedrigeren Zwischentrakt mit der weiter nördlich liegenden neuen Kirche verbunden. Letztere befindet sich in fast paralleler Stellung zur alten Kirche, ist jedoch nach SW (Chorraum) orientiert. Ostseitig ist der Anlage ein grosszügiger Platz vorgelagert, über welchen man zu den Kircheneingängen gelangt. Der ehem. Militärbunker aus der Zeit des 2. Weltkriegs befindet sich im S der Alten Kirche.

Objektbeschreibung**Alte Kirche (Vers. Nr. 00294)**

Die alte Kirche, im Kern vermutlich aus dem 15. Jh., ist ein gedrungener Bau mit einem eingezogenen Chorturm (NO, Seite Kirchenplatz) und einem Langhaus (SW) unter leicht geknicktem Satteldach. Der um ein Geschoss erhöhte Chorturm ist allseitig mit Ziffernblättern aus Kunststein versehen und trägt einen Spitzhelm mit Kupfereindeckung. Mit Ausnahme der unbefensterten Nordwestseite weist der einfache Putzbau an Turm und Langhaus Stichbogenfenster auf. An der Südostfassade befindet sich ein sandsteinernes Eingangsportal, das eine profilierte Giebelbekrönung mit Wappen und der Jahreszahl «1713» zeigt. Das Innere der alten Kirche wurde 1937, 1952 und 1991/1992 durch die Umbauten/Renovationen purifiziert. Es bewahrt nur wenige historische Ausstattungsteile, wie die vier Grisaille-Wappenscheiben (Wappenschenkung 1713), heute im Fenster der Südwestwand, eine Christusdarstellung von 1854 vom Glasmaler Johann Jakob Röttinger im Scheitelfenster des Turmchors sowie die 1961 eingebaute Orgel.

Neue Kirche (247BEI00294)

Über einen einfachen, eingeschossigen Satteldachbau (Zwischentrakt) ist die neue Kirche von 1936–1937 mit der alten Kirche verbunden. Der zurückhaltende, längsgerichtete Massivbau der neuen Kirche weist einen einseitig eingezogenen Chor an der Südostseite auf. Das regelmässig befensterte Kirchenschiff ist mit einem Sattel-, der Chor mit einem Walmdach gedeckt. Auf der Nordwestseite weist der verputzte Bau sieben, auf der Südostseite vier rechteckige Fensteröffnungen auf. An der nordöstlichen Schmalseite sind zudem schmale Hochrechteckfenster, acht zu einer Gruppe zusammengefasste Öffnungen und zwei Einzelfenster, eingelassen. Der Gebäudeeingang liegt an der auf den Platz ausgerichteten Südostseite. Er ist aus der Gebäudeachse gegen NO verschoben und liegt geschützt hinter einer offenen Vorhalle mit vier Rundstützen aus geschliffenem Andeerer Granit. Rechts des Eingangs zielt ein Wandbild der Künstlerin Karla Goetz die Fassade. Die Darstellung thematisiert die geistige Landesverteidigung und trägt die Überschrift: «Saget alle Zeit Gott dem Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker

Dank für Alles». Der zeittypisch ausgestaltete Innenraum ist auf die Chororgel mit Freipfeifenprospekt im SW ausgerichtet, im NO ist die Empore eingerichtet. Die bauzeitliche Innenausstattung mit Kirchenbänken, Kanzel, Abendmahlstisch, Opferstock, Deckenleuchten sowie den vier Apostelfenster von Glasmaler Marcel Poncet ist erhalten.

Ehem. Militärbunker (247WEHR00294)

Der Satteldachbau stösst mit seinem Dach fast an das Kirchenschiff der Alten Kirche. In seiner einfachen, äusseren Gestaltung erinnert der getarnte Bunker an ein kirchliches Annexgebäude. Die monolithische Betonkonstruktion besitzt eine Zugangstür aus Stahlblech und eine Ausschussöffnung des Maschinengewehrstandes mit vorgeblendetem Fenster gegen S.

Baugeschichtliche Daten

15. Jh.	Bau der Kirche mit Chorturm (Vers. Nr. 00294)
1713ff	Umbau und Verlängerung des Kirchenschiffs gegen W, Renovationen 1739/1762
1848	Renovation, neuer Verputz (Besenwurf) am Kirchenschiff, Malerarbeiten am äusseren Holzwerk u.a., zudem Ersatz der Holzleistendecke im Langhaus durch einen Gipsplafond
1858	Reparaturarbeiten: der reparierte Schindelhelm erhält einen roten Ölanstrich; neue Zeittafel mit vergoldeten Zeigern; Läden mit Riegeln an den Schallöffnungen???; Verputzausbesserungen und Malerarbeiten am Äusseren; Reinigung und Neuanstrich der Kirchentüren; im Innern u.a. neuer Kanzelanstrich, Marmorierung des Taufsteins
1910	Einrichtung der elektrischen Beleuchtung
1935	Ausschreibung eines Wettbewerbs für einen grösseren Ergänzungsbau; das Architekturbüro Henauer & Witschi Jury gewinnt den 1. Preis (Motto: «Johannes»)
1936–1937	Ausführung des Kirchenneubaus und Verbindungstraktes (Sitzungszimmer, Sängergarderobe) (247BEI00294)
1937	Gesamtrennovation der alten Kirche, Abbruch des Glockengeschosses und Turmhelms des alten Turms, Aufbau eines neuen Geschosses mit vier Zifferblättern in Kunststein, damit soll eine bessere Proportionierung des gemeinsamen Turms von alter und neuer Kirche erreicht werden; Abbruch des hölzernen Emporenaufgangs (Südseite); vollständige Umgestaltung der Südwestfassade (ehem. Haupteingang), Zumauern von Tür und Seitenfenstern und Einbau eines Stichbogenfensters in der Mittelachse; neue Fenster mit Bleiverglasung im Langhaus, Einbau eines Brusttäfers im Kirchenschiff, Einpassung von vier Grisaille-Wappenscheiben im neuen Stichbogenfenster an der Südwestwand
1939–1940	Nach Ausbruch des 2. Weltkriegs wird der Ortskern von Schlieren zwischen Herbst 1939 und Juni 1940 etappenweise befestigt. Im Frühjahr 1940 Erstellung eines Bunkers neben der Alten Kirche durch die Sappeur Kompanie I/6, Architekt: Walter Henauer (247WEHR00294)
1946/1947	Übergang des Bunkers ins Kircheneigentum, Nutzung als Geräteschopf
1952	Neugestaltung der alten Kirche, Einzug einer neuen Holzdecke, Entfernung der Kanzel, freie Bestuhlung, Sgraffitowandbild
1961	Einbau einer Orgel in der alten Kirche durch die Firma Metzler & Co, Dietikon
1977	Innenrennovation der neuen Kirche, Reinigung der Wände, neuer Anstrich, Ersatz der Linoleumbeläge, Überholung sämtlicher Kirchenbänke, Entfernung der vier Bänke im Chorraum
1981	Neugestaltung des Kirchenvorplatzes sowie Realisierung des Stadtparks
1987	Dachsanierung an der neuen Kirche und am Verbindungstrakt
1991–1992	Gesamtrennovation der alten Kirche sowie westseitige Erweiterung des Zwischentraktes; neuer Fassadenanstrich, Ausbesserung des Putzes, Sanierung der Fenster- und Türgewände, Ersatz der Holzdecke von 1952, neuer Bodenbelag sowie Einbau einer Bodenheizung, räumlicher Einbezug des Turmchores, Ersatz des hölzernen Abendmahlstisches durch eine Stahlmensa
1993	Revision der Orgel in der neuen Kirche durch die Herstellerfirma Metzler & Co., Dietikon
1995	Aussenrennovation der neuen Kirche
1996	Unterschutzstellung des ehem. Militärbunkers (247WEHR00294)

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker

2016

Sanierung der Orgel in der neuen Kirche

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 10-1995, 20.09.1995, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. IX, Der Bezirk Dietikon, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 1997, S. 202–208.
- 9. Jahrheft von Schlieren 1970, Die Inventarisierung der kulturhistorischen Objekte, 1. Teil, hg. von der Vereinigung für Heimatkunde Schlieren, Schlieren 1970, S. 10–11.
- Simone Rümmele, Henauer und Witschi, in: Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert, hg. von Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Basel 1998, S. 262.
- Stadt Schlieren, Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte, bearbeitet von vestigia GmbH, Zürich 2006, Objekt-Nr. BA0001.
- Zürcher Denkmalpflege, 14. Bericht 1995–1996, hg. von kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2001, S. 238–243.
- Kurzinventar, Schlieren, Inv. Nr. I/1, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, alte und neue Kirche, Ansicht von NO, 08.12.2017 (Bild Nr. D100591_05).



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, neue Kirche von 1936/1937 (247BEI00294), Vorhalle mit Rundstützen und Wandbild von Karla Goetz, Ansicht von SO, 14.06.2014 (Bild Nr. D100591_06).

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, neue Kirche von 1936/1937 (247BEI00294), Ansicht von NO, 08.12.2017 (Bild Nr. D100591_03).



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, neue Kirche von 1936/1937 (247BEI00294), Ansicht von NW, 08.12.2017 (Bild Nr. D100591_04).

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, neue Kirche (247BEI00294), Blick gegen den Chorraum mit Kanzel und Abendmahlstisch, 01.06.2000 (Bild Nr. L45710_01).



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, neue Kirche (247BEI00294), Blick vom Chorraum gegen die Empore im NO, 01.06.2000 (Bild Nr. L45714_07).

Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker



Ref. Kirche St. Agatha mit ehem. Militärbunker, als kirchliches Annexgebäude getarnter Bunker (247WEHR00294), Ansicht von NO, 14.06.2014 (Bild Nr. D100591_02).